

Marietta und "so eine Sache"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **RosaRot : Zeitschrift für feministische Anliegen und Geschlechterfragen**

Band (Jahr): - **(2017)**

Heft 52

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-731186>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Marietta und «so eine Sache»

von LC

Seit einer Weile war alles anders, das spürte Marietta. Ihre Schulkameradinnen waren nicht mehr so entspannt wie noch vor den Sommerferien. Nach dem Schwimmunterricht bildeten sie Trauben von Mädchen unter den gelben Haar- und Körpertrocknern und tuschelten miteinander. Marietta beobachtete die Szenen aus der Ferne und war ein wenig dankbar für die neue Gruppendynamik. Bis vor kurzem galt die Aufmerksamkeit ihren Speckröllchen. Klar, es gab auch Umkleidekabinen. Aber die nahmen nur erwachsene Frauen oder Mädchen in Beschlag, die unten bereits Haare hatten. So weit war Marietta noch lange nicht. Umkleidekabinen waren für einige noch verbotene Zonen. Celine, Grossmaul Patty und sogar die unsympathische Ivana gehörten aber bereits zu den Eingeweihten. Doch seitdem das neue Schuljahr begonnen hatte, hatte sich eine neue Gruppe gebildet. Bisher gehörten nur zwei Mädchen dazu: Jenny, die sonst immer zu den Uncoolen gehört hatte, und Ignazia. Sie, die noch vor ein paar Wochen auf dem Schulhof kaum ein Wort miteinander sprachen, waren jetzt nur noch zu zweit unterwegs, tauschten verschwörerische Blicke untereinander und befanden sich neu im Zentrum der Aufmerksamkeit. Zwischendurch waren die beiden abwechselungsweise vom Schwimmunterricht dispensiert. Ein einziges Mal hatte Marietta eine Ausrede gefunden, um sich die Übung mit dem Ringtauchen zu ersparen, weil sie es trotz vollem Körpereinsatz nicht schaffte, im grossen Becken bis zum Grund zu gelangen. «Fett schwimmt oben», hatte Ivana mal gesagt. Wenn Marietta daran zurückdachte, färbten sich die runden Bäckchen wieder rot. Aber Jenny und Ignazia wurden nicht ausgelacht. Nein, die zwei wurden sogar dafür *bewundert*, dass sie den Schwimmunterricht nur vom Beckenrand aus beobachteten. Welches Geheimnis teilten die beiden miteinander und warum waren alle so fasziniert davon?

Eine Chance, endlich Licht ins Dunkel zu bringen, war Lisas Veränderung ein paar Wochen später. Das Duo war mittlerweile ein Trio geworden. Auf dem Schulareal musterte es die Klassenkameradinnen mit Blicken, die Sätze ausdrückten wie: «Dich holen wir auch noch», und «Bald wird sich dein Leben genauso verändern wie unseres, aber noch sind wir dir mindestens einen Schritt voraus.» Lisa war eines der wenigen Mädchen, das sich gelegentlich mit Marietta in der Öffentlichkeit zeigte. «Darf ich dich etwas fragen?», tastete sich Marietta vorsichtig heran. Lisa nickte wortlos. Mariettas Mund fühlte sich trocken an, aber sie wagte die Frage dennoch: «Was ist mit dir, Jenny und Ignazia los? Du weisst schon... die Sache mit dem Schwimmbad. Ihr dürft den Unterricht manchmal ausfallen lassen. Und ihr seid nun ständig zu dritt unterwegs.»

«Wir sind halt erwachsen geworden.»

«Erwachsen?», wiederholte Marietta etwas enttäuscht. «Was soll das heissen?»

«Das bedeutet, dass wir jetzt richtige Frauen sind.» Als Marietta nichts darauf erwiderte, ergänzte Lisa: «Wir haben unsere Periode bekommen.» Beim Wort *Periode* war Lisa auf einmal viel leiser geworden: «Verstehst du endlich?»

«Ja klar», antwortete Marietta, «ich verstehe. Danke für die Aufklärung.»

Natürlich hatte Marietta nichts verstanden. Das Wort hatte sie davor noch nie gehört. Sie versuchte, einen möglichst coolen Eindruck zu machen und entfernte sich, ohne weitere Fragen zu stellen.

Das kurze Gespräch beschäftigte sie beim Abendessen immer noch. Als Marietta ihrer Mutter beim Abräumen half, nahm sie nun zum zweiten Mal an diesem Tag ihren Mut zusammen:

«Mamma?», sagte sie nahezu flüsternd. «Du kennst doch Lisa.»

«Die Freundin, die uns einmal hier besucht hat?», fragte ihre Mutter.

«Ja, die.» Dass Lisa und sie gar nicht wirklich befreundet waren, sagte Marietta nicht. Lisa hatte

sie einmal frisch nach dem Umzug in der neuen Wohnung besucht, mehr aus Neugier als aus einem Bedürfnis nach sozialem Kontakt mit ihr.

«Was ist mit Lisa?»

Marietta strengte sich beim Nachdenken an. Wie hiess das Wort nochmals? Es klang medizinisch. «Sie hat mir heute erzählt, dass sie... dass sie ihre Wehen bekommen hat.»

Ihre Mutter lächelte und strich Marietta über das lange schwarze Haar: «Du meinst wohl ihre Periode?»

«Ja.» Marietta schämte sich ein wenig. «Was ist das?»

Die Mutter stellte die Geschirrspülmaschine an, wusch sich die Hände, trocknete sie an einem der Geschirrtücher und warf ihr, wie Marietta fand, denselben verschwörerischen Blick zu, den sie schon in der Schule mehrmals beobachtet hatte.

«Wenn ein Mädchen langsam erwachsen wird, verändert sich dabei ihr Körper. Die Brüste werden grösser, was bei dir schon der Fall ist, und du bekommst Haare an Stellen, an denen du früher keine hattest. Und irgendwann blutest du aus deiner Scheide. Das ist völlig normal.»

«Tut das weh?», fragte Marietta panisch nach.

«Manche Mädchen haben Bauchkrämpfe und fühlen sich nicht so fit. Du blutest auch nicht die ganze Zeit, sondern jeden Monat immer für ein paar Tage.»

Auf einmal war Marietta froh, dass sie noch nicht zum Kreis der Eingeweihten gehörte. Sie stellte sich die Periode ziemlich nervig vor.

«Keine Sorge. Du wirst auch irgendwann zur Frau.»

Was auch immer das genau bedeuten mochte, Marietta hatte keine Eile. Einerseits war sie froh, dass sie noch verschont geblieben war und ihre Schulkameradinnen gar kein so spektakuläres Geheimnis miteinander teilten. Andererseits war sie doch etwas neidisch und hatte zudem Angst davor, eines Tages völlig die Kontrolle über den eigenen Körper zu verlieren.

Marietta blieb nur ein halbes Jahr verschont. Als sie sich im Januar einmal abends umzog, fielen ihr die braunen Spuren im Slip auf. Das konnte unmöglich schon ihre Periode sein? Beschämt und ohne ein Wort darüber zu verlieren, versteckte sie die Unterhose ganz unten im Wäschekorb. Sie gab ihren Eltern einen Gutenachtkuss und versuchte, möglichst unaufgeregt zu wirken, legte sich wie gewohnt ins Bett und machte die ganze Nacht kein Auge zu. Am nächsten Morgen traute sie sich kaum, ins Badezimmer zu gehen und sich der Wahrheit zu stellen. Doch ihre erste Periode war da und wollte Aufmerksamkeit. Marietta spürte ein unangenehmes Ziehen im Bauch. Auch ihre kleinen Brustwarzen schmerzten. Als Marietta sich traute, ihrer Mutter die Neuigkeit zu verkünden, vergingen keine zehn Minuten, bis alle ihre Tanten, Cousinen ersten und sogar zweiten Grades Bescheid wussten, dass sie «nun eine richtige Frau geworden» war. Mariettas Mutter war völlig aus dem Häuschen. «Und übrigens», fügte sie nebenbei hinzu, «jetzt kannst du auch schwanger werden.»

«Aber Mamma, ich habe noch nicht einmal einen Freund», verteidigte sich Marietta.

«Du bist auch erst zwölf», sagte ihre Mutter streng. Dann fügte sie etwas lockerer hinzu: «Solange du ein Pummelchen bist, brauche ich mir keine Sorgen zu machen!» Marietta verschwieg, dass sie diese Bemerkung verletzt hatte. Stattdessen warf sie einen Blick auf den Stundenplan, der in ihrem Zimmer über dem Schreibtisch hing und war froh, dass sie heute ganz ohne Ausrede das Ringtauchen ausfallen lassen konnte.